

der Bukovina dauern an. Sie führten gestern zu keiner Aenderung in der Situation. Am Wiala-Abchnitt südlich Tarnow wurden tagsüber und während der Nacht wiederholte feindliche Angriffe unter schweren Verlusten des Gegners abgewiesen. Unsere Truppen machten hierbei 2000 Gefangene und erbeuteten 6 Maschinengewehre. Nördlich der Weichsel behindert andauernd starker Nebel die Gefechtsstätigkeit; es herrschte daher teils Ruhe, teils wurden kleinere Fortschritte gemacht. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts ereignet. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

## Wir drücken auf Warschau zu.

Der Todesmut, mit dem die Deutschen sechten, spottet jeder Beschreibung. Das ist die Erkenntnis eines englischen Berichterstatters, der die große Schlacht vor Warschau, welche seit einigen Tagen tobt, auf russischer Seite mitmacht. Und die englischen Wälder drücken mit leisen Grinsen dieses Eingeständnis ab. In Warschau ist mit dem Krachen der Kanonen das Entsetzen eingeschlichen. Jede Minute in dieser Stadt lebt unter dem Eindruck der ungeheuren Tatsache, daß draußen, in den Verlängerung der harmlosen Stadtstraßen, über eine Viertelmillion Männer gegeneinander anrennen, immer wieder, Tag und Nacht; jeder sieht den schauerlichen Feuerchein der ringsum brennenden Dörfer und Städte. Tausende, Millionen trachender, erblöbender Eisenfüße fegen durch die Luft, wie die Regentropfen fallen die Eisenstücke auf die Menschenmassen. Das schrecklichste Erdbeben kann keinen größeren Lärm verursachen, als diese modernen aller Schlächtern. In den vordersten Reihen kämpfen neue deutsche Krieger. Und der englische Kriegsberichterstatter muß nach London drängen: Diese jungen Truppen gewinnen unübertroffen Gelände! Der Todesmut, mit dem die Deutschen sechten, spottet jeder Beschreibung!

Einmal unternahmen diese unbegreiflichen Soldaten bei Nacht einen Sturmangriff auf so uneinnehmbar scheinende russische Schützengräben, daß die Russen sie für wahnsinnig hielten. Es war ein unbeschreibliches Ereignis! Jehnmal gingen diese Todesmutigen vergebens vor, beim ersten Mal hatte das deutsche Bajonett gesiegt und die Russen verließen mit Grausen ihre Stellung. Die Elite der russischen Truppen, die auf den Schlachtfeldern der Wandschurei die Feuerprobe bestanden haben, russische Garde und sibirische Linienregimenter, die zur Rettung der Hauptstadt Polens hier zusammengezogen sind, können nichts gegen die neuen selbsttrauen Krieger ausrichten. Nur noch fünfzig Kilometer vor Warschau tobt diese furchtbare Schlacht, es kann also keine Rede mehr davon sein, daß Warschau freiwillig geräumt wird. Wir drücken mit furchtbarer Gewalt auf die polnische Hauptstadt zu.

## Reiche Siegesbeute.

Die Meldung unseres Großen Hauptquartiers, daß wir bei der Verfolgung der Russen nach den Kämpfen bei Lodz und Lomisz 56 000 Gefangene machten und viele Geschütze und Maschinengewehre erbeuteten, so daß die Gesamtbeute in Polen seit unserer dort am 11. November aufgenommenen Offensive 136 600 Gefangene, über 100 Geschütze und über 300 Maschinengewehre beträgt, stellt uns die Größe unserer bisherigen Erfolge auf dem polnischen Kriegsschauplatz in vollem Lichte dar. Und wir stehen nicht still auf dem Teile des Kriegsschauplatzes, auf dem die Entscheidung gegen Rußland fallen wird. Unsere Angriffsbewegung in der Gegend von Rawka macht unaufhaltsame Fortschritte, auch an und östlich der Bzura dauern die Kämpfe fort. Es hat das alte Jahr bei unbedingter Lage in Ostpreußen und an der Weichsel zu einem guten Ende geführt, an das sich im neuen Jahre der gute Anfang anknüpfen und, wie wir zuversichtlich hoffen dürfen, von Erfolg zu Erfolg recht bald zu dem heißersehnten Ziele führen wird.

## Ein Neujahrsebefehl Hindenburgs.

Generaloberst v. Hindenburg hat zum Jahreswechsel folgenden Tagesbefehl an seine Armee erlassen:  
Hauptquartier Ost, 31. Dez.  
Soldaten des Osthers!  
Am Schluß des Jahres ist es mir ein Herzensbedürfnis, Euch meinen wärmsten Dank und meine vollste Anerkennung für das ausdauernde, was Ihr in dem nun abgelaufenen Zeitabschnitt vor dem Feind geleistet habt. Was Ihr an Entbehrungen ertragen, an Gewaltmärschen ausgeführt und in langandauernden, schweren Kämpfen erreicht habt, das wird die Kriegsgeschichte aller Zeiten stets zu den größten Taten zählen. Die Tage von Tannenberg und den Masurischen Seen, von Opotom-Zwangorod und Warschau, von Wloclawek, Ruzno und Lodz, von der Bzura und Rawka können Euch nie vergessen werden.

Mit Dank gegen Gott, der uns die Kraft zu solchem Tun gegeben hat, und mit festem Vertrauen auf seine weitere Hilfe wollen wir in das neue Jahr eintreten. Treu unserem Soldaten- und Offizierspflicht auch fern von mir, bis unsern treuen Vaterlande ein ehrenvoller Frieden gewiß ist.

Und nun weiter feißig drauf, wie 1914 so auch 1915! Es lebe Seine Majestät der Kaiser und König, unser allergnädigster Kriegsherr, Hurra!

von Hindenburg,  
Generaloberst und Oberbefehlshaber der gesamten Streitkräfte im Osten.

## Die Kämpfe in den Argonnen und im Oberelsaß.

Der Schwerpunkt der deutschen Offensive — die zurzeit aber nicht den Charakter eines allgemeinen Angriffs hat, um die Entwicklung herbeizuzwingen — liegt augenscheinlich jetzt in den Argonnen. Hier hat sich der Kampf allmählich zu einem Minierkrieg ausgebildet. Das Gelände ist überaus schwierig und die Verteidigung durch die Franzosen zähe; der deutsche Kronprinz hat erst dieser Tage betont, daß der Gegner pioniertechisch sehr achtenswert sei. Demnach geht es mit unserer Sache vorwärts, ein doppelt hoch einschätzendes Ergebnis.

Es ist möglich, daß die große Tätigkeit der Franzosen im Ober-Elfaß neuerdings mit dazu dienen soll, nicht nur die Aufmerksamkeit der deutschen Heeresleitung zu fesseln, sondern auch einen Druck auf den linken deutschen Flügel auszuüben. Man hofft vielleicht auf gegnerischer Seite, auf diese Weise die benachbarten deutschen Armeen zur Abgabe von Truppen bewegen zu können und somit den französischen Zentrum zwischen Reims und den Argonnen Luft zu verschaffen. Wäher ist es jedoch möglich gewesen, alle französischen Angriffe im Vogesengebiet abzuweisen, so daß hier zu irgendwelchen Besorgnissen kein Anlaß vorliegt.

In Flandern meldet der deutsche Generalstabsericht im allgemeinen Ruhe. Auf St. Georges hat unsere Heeresleitung vorerj. Bericht geleistet, da durch die Ueberflutung des Geländes Operationen unmöglich geworden sind. Das Dorf hat infolgedessen auch für den Gegner nur bedingten Wert dadurch, daß ein Befehl gewisse Defensivmaßnahmen zum Schutze Neuports erleichtert. Es scheint, daß an der Küste die militärischen Aktionen zunächst in gewissem Grade zum Stillstand kommen werden und dafür Nordfrankreich im Raume von La Bassée-Bethune in härterer Weise aufgenommen werden wird.

## Reims wird wieder beschossen?

Pariser Zeitungsmeldungen zufolge wurde Reims in den letzten Tagen wieder stark bombardiert. Seit dem 20. Dezember hat ein hartnäckiger Kampf um die Stadt gewüht. Die Blätter heben hervor, daß am Donnerstag hundert Tage seit dem ersten Bombardement der Stadt vergangen waren.

## Deutschland unbeflegbar.

Sämtliche Schwedische Zeitungen veröffentlichen einen zweiten Artikel von Oberstleutnant Bouweng, dem Chef der Kriegsschule, der kurz vor Weihnachten von Deutschland zurückgekommen ist. Der Artikel rühmt die Wehrkraft und den Wehrwillen Deutschlands und entwickelt weiterhin die Ueberzeugung, daß Deutschland niemals militärisch besiegt werden kann. Der Verfasser bewundert besonders die unerschöpflichen Erfahrmittel an Mannschaften wie Material. Jeden Tag kehren Verwundete wieder heimlich zurück, täglich wird die Ausbildung der neuen Rekruten besser, und damit wächst auch die Stärke der deutschen Kriegsmacht. Schließlich polemisiert der Verfasser gegen die Auffassung, daß der ganze Kampf im Zeichen der Nüchternheit enden werde. Ich weiß nicht, ob das für die übrigen Länder wahr ist, sagt er, aber wer das von Deutschland denkt, dürfte bei Beurteilung der Stimmung dieses Landes einen ganz bedenklichen Irrtum begehen. Kennt man den Willen der neuen Soldaten, die, wenn nötig, neue Armeen bilden werden, weiß man, was die Vaterlandsliebe bei diesen Jungen hervorbringen kann, dann bleibt die Verurteilung der Nüchternheit in der Ferne. Wo ein Volk an seine Zukunft glaubt, da werden keine Nüchternheitsgefühle geboren.

## Erlaß des Kaisers.

Amtlich wird folgender Erlaß des Kaisers gemeldet:

An das deutsche Heer und die deutsche Marine!  
Nach 5 Monate langem schweren und heißen Ringen treten wir ins neue Jahr.

Glänzende Siege sind erfochten, große Erfolge errungen, die deutschen Armeen stehen fast überall in Feindesland. Wiederholte Versuche der Gegner, mit ihren Heeresmassen deutschen Boden zu überschwemmen, sind gescheitert.

In allen Meeren haben sich meine Schiffe mit Ruhm bedeckt. Ihre Besatzungen haben bewiesen, daß sie nicht nur siegreich zu sechten, sondern auch, von Uebermacht erdrückt, auch heldenhaft zu sterben vermögen.

Hinter dem Heere und der Flotte steht das deutsche Volk in beispielloser Eintracht, bereit, sein Bestes herzugeben für den heiligen heimischen Herd, den wir gegen frevelhaften Ueberfall verteidigen.

Wiel ist im alten Jahr geschehen. Noch aber sind die Feinde nicht niedergebungen. Immer neue Scharen wälzen sie gegen unsere und unserer treuen Verbündeten Heere heran.

Doch ihre Zahlen schrecken uns nicht. Ob auch die Zeit ernst, die vor uns liegende Aufgabe schwer ist, voll fester Zuversicht dürfen wir in die Zukunft blicken.

Nächst Gottes weiser Führung vertraue Ich auf die unvergleichliche Tapferkeit der Armee und Marine und weiß Mich eins mit dem ganzen deutschen Volk.

Darum verzagt dem neuen Jahr entgegen zu neuen Taten, zu neuen Siegen für das geliebte Vaterland.

Großes Hauptquartier, 31. Dezember 1914.  
(gez.) Wilhelm, I. R.

## Ein englisches Linien Schiff im Kanal gesunken!

B.T.B. Berlin, 1. Jan. Aus London wird amtlich gemeldet: Das englische Linien Schiff „Formidable“ ist heute früh im Kanal gesunken. 71 Mann der Besatzung sind durch einen kleinen Kreuzer gerettet. Es ist möglich, daß weitere Ueberlebende durch andere Schiffe aufgenommen wurden. Das englische Pressbureau fügt hinzu, es sei noch unsicher, ob die Ursache eine Mine oder der Torpedoschuß eines Unterseebootes sei. „Formidable“ war ein älteres Linien Schiff aus dem Jahre 1898, es hatte eine Wasserdrängung von 15 240 Tonnen, eine Armierung von 4 30,5-Zentimeter, 12 15-Zentimeter, 18 leichten Geschützen und 4 Torpedo-Ausstoßrohren. Die Maschinenleistung betrug 15 000 Pferdekräfte, die Geschwindigkeit 18 Seemeilen. Die Besatzung zählte 780 Mann. „Formidable“ gehörte zum 5. Linien Schiffsgeschwader und wurde mehrfach unter den Schiffen genannt, welche die belgische Küste in letzter Zeit beschossen.

## Telegrammwechsel zwischen dem Kaiser und dem bayerischen Königspaar.

Aus Anlaß des Jahreswechsels richteten König Ludwig und Königin Marie Theresie von Bayern an Kaiser Wilhelm ein Telegramm, in welchem es heißt: Möge es unserer tapferen Armee und unserer heldenmütigen Marine gelingen, die Gegner niederzurufen, und möge dem deutschen Volke im neuen Jahre ein Frieden gesichert werden, der Wert ist der schweren Opfer, die es zum Schutze des Vaterlandes freudig auf sich genommen hat. In der zueversichtlichsten Hoffnung, daß diesem Wunsche Erfüllung beschieden werde, stehen die deutschen Fürsten und Stämme in unergründlicher Treue zu Kaiser und Reich.

In seiner Erwiderung sagte Kaiser Wilhelm: Ihr sprecht mir aus der Seele, wenn Ihr sagt, wir alle hätten nur den einen Gedanken, daß dem geliebten Vaterlande im neuen Jahre ein Frieden gesichert werde würdig der gebrachten und der noch zu bringenden Opfer. Wie herrlich ist dabei die Gewißheit, daß die deutschen Fürsten und Stämme in unergründlicher Treue zusammenstehen, um mit Gottes Hilfe durch unsere heldenhaften Truppen den Sieg zu erkämpfen, den wir für die gerechte Sache mit felsenfester Zuversicht erhoffen. In herzlichster Freundschaft Wilhelm.

## Ein Armeebefehl Kaiser Franz Josephs.

Kaiser Franz Joseph hat nachstehenden Armeebefehl erlassen:

Seit fünf Monaten des schwebenden Jahres steht die Monarchie in dem ihr und ihrem treuen Verbündeten aufgezwungenen Krieg gegen zahlreiche mächtige Feinde. Im Rückblick auf die beharrliche Ausdauer, Kampfesfreude und todesmutige Tapferkeit meines Heeres und meiner Flotte gewinnt der Ausblick in das neue Kriegsjahr die erhebende Zuversicht, daß die österreichisch-ungarischen Kriegsteile zu Land und zur See auch die schwersten Proben, welche der Krieg ihren militärischen Tugenden auferlegen mag, mit Ehren bestehen werden zum Wohle des Vaterlandes. In wehmütvoller Dankbarkeit gedenke ich der Vielen, die auf blutiger Wahlstatt ihr Leben für unsere gerechte Sache hingegeben haben. In wärmster Anerkennung grüße ich alle meine Truppen, auf daß mit Gottes Hilfe das neue Jahr sie zum Siege führe.

Wien, 31. Dezember 1914. Franz Joseph.

## Ein deutsches Flugzeuggeschwader über Dünkirchen.

Londoner Blätter melden: Am Mittwoch mittag erschien ein Luftgeschwader von vier deutschen Flugzeugen (nach einer anderen Meldung waren es sieben Flieger) über Dünkirchen, von denen drei eine große Anzahl Bomben und anderer Geschosse auf die Stadt herabwarfen. Raum war die zuerst erschienene Maschine verschwunden, so traf eine andere ein, die das Bombardement fortsetzte. Alle Teile der Stadt wurden getroffen; Bomben fielen über die Verteidigungswerke, auf das Arsenal und in die Gärten des Militärhospitals. Mehrere Geschosse trafen die Vorstadt Roosendaal und die Zutefabrik. Auch Ludskerk und Jources wurden bombardiert. Hier wurden mehrere Häuser beschädigt und die Trambahn zerstört. Am Abend zählte man 15 Tote und 32 Schwerverletzte, von denen einige auf dem Transport ins Hospital gleichfalls starben. Der vierte Flieger hielt sich in einiger Entfernung von Dünkirchen und bombardierte die Umgebung, anschließend um dort Wache zu halten und die drei anderen Flugzeuge beim Herannahen feindlicher Flieger zu warnen. Es erschienen jedoch keine englischen oder französischen Flieger, so daß das deutsche Flugzeuggeschwader nach einem halbstündigen Bombardement unbehelligt wieder abziehen konnte.

## Vertilches und Sächsisches.

— Bitterungsaussicht für Sonntag, den 3. Januar: Windig, Neigung zu Niederschlägen.

\* Höhenstein-Erntthal, 2. Jan. Dem Fabrikbesitzer Ernst Reich, dem Inhaber der Firma Robert Reich, die heute das Jubiläum ihres 50jährigen Bestehens feiern konnte, wurden im Laufe des Vormittags durch Herrn Bürgermeister Dr. Rab, der mit Herrn Stadtrat Anger erschienen war, die Glückwünsche der Stadtverwaltung dargebracht. Von einer größeren Festlichkeit wurde im Hinblick auf die

gegenwärtige ernste Zeit abgesehen, dafür erhielten die Beamten und Arbeiter ansehnliche Geldgeschenke eingehändigt. Außerdem stiftete der Firmeninhaber, Herr Ernst Reich, 10 000 Mark für alte Arbeiter, denen es ermöglicht werden soll, ihren Lebensabend im Bürgerheim „König Albertstift“ beschließen zu können.

— Einverleibung. Mit dem Neujahrsefest vollzog sich die Einverleibung des Aufschnapper Anteils vom Sittengrund in das Stadtgebiet, das damit einen größeren Gebietszuwachs erfahren hat. Das Belehensbüch, der „Reitere Wid“ und das Mineralbad sind die bestkennsten Grundstücke, die nun südlich geworden sind. Bekanntlich zählt die Stadt für diese Erweiterung an die Gemeinde Aufschnapper 15 000 Mark.

— Silvester. — Neujahr. So tief ist wohl selten jemand ergriffen gewesen, als zu dieser Abendstunde in der Trinitatiskirche. Das Glockenläuten, die erleuchteten Fenster, der von drinnen her leise klingende Orgelklang und der Gemeindegesang, das alles war wie ein Magnet, der alle hineinzog in das Gotteshaus. Nun laßt uns gehen und treten mit Singen und mit Beten,“ erklang es hier mächtig. Merkwürdig, was doch anders als sonst? Hier der Soldat neben mir, der alte Mann oder die alte Mutter auf der andern Seite, vor mir die schwarzgekleideten Frauen — was kimmerte uns, was klang! Da sang jedes für sich allein, so ganz von den eigenen Gedanken und Sorgen bewegt. Und dann sprach der Geistliche, so wies jeder im Herzen fühlte: er behandelte die Fragen: „Wo kommst du her?“ „Wo gehst du hin?“ und sprach von denen, die in fremder Erde zum ewigen Schlaf gebettet sind, die für König und Vaterland fielen und nun „mit Gott“ sind, aber auch von aller freudigen Hoffnung auf den Sieg unserer guten, gerechten Sache. „Ein feste Burg ist unser Gott,“ das war der Schlusschor der ergreifenden Silvesterpredigt. Ein Sopran solo: „Sei still im Herrn“, von Frau Müller-Dresden eindrucksvoll vorgetragen, und der Chorgesang „Des Jahres letzte Stunde“ gaben der Andacht weisevolle Stimmung. Und als sich schließlich die Kirche entleerte, bekannte so mancher Besucher: Das war schön, dem hätte ich immer zuhören können! — Um die Mitternachtsstunde brachte der Sängerverein in althergebrachter Weise auf dem Neumarkt zwei Lieder: „Gott, du bist meine Zuversicht“ und „Mit dem Herrn sang alles an“ zum Vortrag, welche schöne Sätze viele Zuhörer angelockt hatte. Im übrigen wurde der Neujahrsefest der ersten Zeit entsprechend ruhig und würdig im Familienkreise gefeiert. Nur verschiedene junge Leute, denen der Ernst der so schmerzlichen Zeit anscheinend immer noch nicht zum Bewußtsein gekommen ist, zogen hier und da größtenteils durch die Straßen.

— Veranstaltungen am Neujahrstage. Zu Gunsten der Liebesgaben für unsere Krieger fand gestern Abend im Logenhause ein Gesangsconcert statt, das leider nur schwach besucht war. Die Ausführung des Konzertes hatten die Rogelsche Kapelle und der Sängerverein übernommen. Beide Teile hatten die Vortragssfolge dem Ernste der Zeit angepaßt. So brachte die Kapelle als Einleitung des Abends „Der Deutschen Siegesruf“, einen Marsch von Helm und die Musikalische Kömer-Quartette zu Gehör. Alte liebe Sachen aus längst vergangenen Zeiten, der „Aufzug der Stadtwache“, ein Charakterstück aus der Viedermeyerzeit von Nessel, sowie drei Bilder aus dem Hirschjchen Landstüchtleben, „Im Auge“, „Abchied“ und „Beim weissen Wein“, die der Männerchor vortrug, paßten gut in das Programm und gefielen auch allgemein. Vom Männerchor wurden dann weiter noch verschiedene Volks- und Soldatenlieder geboten. Die Veranstaltung hätte wirklich verdient, besser besucht zu sein, umso mehr, da der Reinertrag unseren Kriegern zugute kam. — Im Altsäcker Schützenhaus fand eine Varietee-Vorstellung der Konzert-Gesellschaft „Union“-Chemnitz statt; hier hatten sich die Besucher in größerer Zahl eingefunden. Die Gesellschaft bot Gesangsstücke, Deklamationen usw., auch ein Theaterstück fehlte nicht. — Im Gasthaus „Zur Reche“ gab die Chemnitzer Volksänger-Gesellschaft eine Vorstellung. Auch hier hatten sich zahlreiche Zuhörer eingefunden, die die der Zeit angepaßten Darbietungen beifällig aufnahmen.

— Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Referendar Thust in Lichtenstein, Sohn des Herrn Lehrers Thust an der hiesigen 2. Bezirksschule. Der Ausgezeichnete gehört als Gefreiter einem Reserve-Infanterie-Regiment an und liegt zurzeit verwundet in Magdeburg. Die hohe Auszeichnung erhielten dieser Tage von seiten des Regiments die Eltern zugesandt.

— Mit der Friedrich-August-Medaille ausgezeichnet wurde der Annonier Rudolf Lässig, Besitzer des Lichtensteiner Edison-Theaters, Sohn des Herrn Wilhelm Lässig hier. Herr Lässig, der auf dem westlichen Kriegsschauplatz kämpft, wurde außerdem zum Gefreiten befördert.

— Arbeiterzug nach auswärts. Der nächste Transport von Erarbeitern, Maurern, Zimmerleuten nach auswärts erfolgt am 4. Januar. Tageslohn 4 Mark. Anmeldungen zur Teilnahme sind anzubringen aus Rathaus Glauchau, Höhenstein-Erntthal, Merane oder Callenberg. Dort ist auch das Reifeziel zu erfragen. Freifahrkarten haben Gültigkeit direkt ab Glauchau, Merane, Höhenstein-Erntthal, Wächtersbach-Callenberg bis zum Endziel. — Unzuf. Die Anwohner der Schüt-